

3 Projekt- und Methodenvorstellung

Kooperationen zwischen kirchlicher Jugend(verbands-)arbeit und Schule stellen – so wurde im vorangegangenen Kapitel deutlich – mittlerweile ein eigenes Handlungsfeld dar, das sich in den letzten Jahren neben der traditionellen kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit entfaltet hat. Die in den vergangenen Jahren forciert durch den Ausbau der Ganztagschule entwickelten Schulkooperationen sind sehr heterogen, weisen deutliche regionale und konzeptionelle Unterschiede auf und bilden auch inhaltlich ein breites Spektrum ab. Während punktuelle, zeitlich begrenzte Kooperationen den Hauptanteil darstellen, sind kontinuierliche jugendverbandliche Angebote in Ganztagschulen bislang eher selten anzutreffen (Kap. 2). Über die konzeptionelle Ausgestaltung der vielfältigen Angebote, über ihre Qualität und die in der Praxis auftretenden Hürden und Gelingensbedingungen ist bislang wenig bekannt. Dieses Forschungsdefizit ist insofern schwerwiegend, da die Ganztagschulforschung immer wieder hervorhebt, dass die Qualität der Ganztags- und Kooperationsangebote entscheidend für den Bildungserfolg der Schüler*innen ist.¹ Entsprechend mahnt der Kinder- und Jugendbericht, dass die außerschulischen Kooperationspartner*innen ihre spezifischen pädagogischen Gestaltungsprinzipien in die Kooperation mit Ganztagschulen einbringen und beibehalten sollen.² Es ist somit nicht nur von entscheidender Bedeutung, dass es entsprechende Angebote von Seiten der Jugendarbeit und den Jugendverbänden gibt, sondern auch wie diese realisiert werden. Um einen Beitrag zu diesem Forschungsdefizit zu leisten, untersucht das Projekt *kajuga* zwei konzeptionell unterschiedliche Kooperationsangebote. Dazu wurde ein qualitativ-empirischer Forschungszugang gewählt.

1 Vgl. Altermann et al. 2018, 66f, 105-107.

2 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend [Hg.] 2020, 351; Vgl. in Hinblick auf katholische Jugendverbandsarbeit Gärtner/Kempfer 2016, 26-50.